Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 132 — Dienstag, den 9. Juni — 1942

Die ungleichen Bilanzen Japans und Roosevelts

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

„Siegreiche Produktionsschlacht" gegen Schiffsversenkungen

om Berlin, 9. Juni.

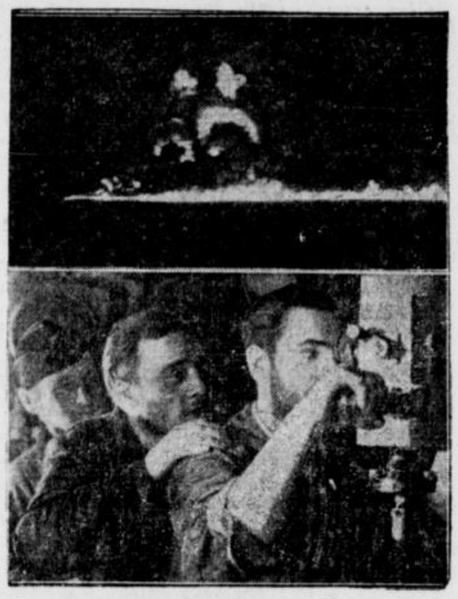
Das japanische Hauptquartier hat eine Halbjahr-Bilanz des Krieges in Ostasien veröffentlicht; diese illustriert in eindrucksvoller Weise die Siegeslaufbahn, welche die japanischen Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft durchlaufen haben und die die ganze Welt mit neuer Bewunderung für die militärische Schlagkraft und Kühnheit Japans erfüllen. Zugleich wird eine japanische Uebersicht über die Maßnahmen veröffentlicht, die zum wirtschaftlichen Aufbau der im Verlauf dieser 6 Monate eroberten Gebiete getroffen wurden.

Wenn Präsident Roosevelt an demselben Tage und aus demselben Anlaß sich genötigt sah, ebenfalls eine Bilanz seines Krieges aufzustellen, in der er die schweren Niederlagen und Schläge zwar zugeben muß, die er aber mit einer Handbewegung als „belanglos" abtut, weil die USA. die „Produktionsschlacht gewonnen habe" welche auch den „Endsieg verbürge". Man kennt diese Methode, die nüchterne Sprache der Tatsache mit Hoffnungen und Versprechungen zu übertönen, aus der Regierungswerkstatt Churchills und Roosevelts zu genau, als daß sie noch irgendwelchen Eindruck machen könnte. Daß auch die englische öffentliche Meinung sich dagegen aufzulehnen beginnt, hat man aus Parlamentsreden und Zeitungsartikeln erkennen können. Auch in den Vereinigten Staaten lauten die Betrachtungen, die in einem Teil der Presse zum Verlauf der ersten sechs Kriegsmonate angestellt werden, doch erheblich anders, als die des bilanztüchtigen Roosevelt.

Während dieser den Passivposten der Schiffsversenkungen unterschlagen hat, um das Wort von der „siegreichen Produktionsschlacht" überhaupt gebrauchen zu können, wird gerade dieser Punkt mit wachsender Sorge besprochen. Um nur einige Stimmen herauszunehmen: In der Zeitschrift „Look" spricht der bekannte Militärkritiker der Columbia Broadcasting Corporation, Major Elliot, von der Möglichkeit, daß die Achse den Krieg schon bald gewinnen könnte, weil die USA durch die Schiffsverluste an der vollen Entfaltung ihrer militärischen Kräfte gehindert seien. Fasse man die 1942 vor den Alliierten liegenden Aufgaben zusammen, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß auf drei Gebieten Schlachten gewonnen werden müßten, nämlich auf dem der Produktion, des Transportwesens und des eigentlichen Kampfgeschehens.

Die „New York Herald Tribune" wendet sich gegen die Roosevelt'sche Behauptung, indem sie schreibt: „Die deutschen U-Boote versenken in geradezu erschreckendem Maße Frachter. Seit Mitte Januar haben wir nicht nur etwa 300 Schiffe verloren, also viel mehr, als wir bauen können, sondern damit auch deren wertvolle Ladung und einen großen Teil der Matrosen. Was nützt die Gewinnung der Produktionsschlacht, wenn offiziell zugegeben werden muß, daß der Kampf gegen die deutschen U-Boote außerordentlich schwie-

Fortsetzung 2. politische Seite



U-Boot-Männer sehen brennenden Ozean

Durch einen gutgezielten Torpedoschuß wurde aus einem Tanker ein mächtiges Stück herausgerissen. Die U-Boot-Besatzung hatte Gelegenheit, dieses gewaltige Feuermeer am Sehrohr zu beobachten.

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Kiefer

Ungarns Ministerpräsident beim Führer

Besprechungen im Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft

Aussprache auch mit Ribbentrop

□ Führerhauptquartier, 9. Juni.

Der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay stattete am Sonnabend dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab.

Ministerpräsident und Außenminister von Kallay war begleitet von Generalmajor Vitez Voeroes, Legationsrat von Szent-Miklosy, Legationsrat von Szegedy-Macsak und Gesandtschaftsattache Christoph von Kallay. Der ungarische Gesandte in Berlin Sztojay und der deutsche Gesandte in Budapest von Jagow nahmen gleichfalls an der Reise teil. — Der Führer empfing Ministerpräsident und Außenminister von Kallay während seines Aufenthaltes im Hauptquartier zu einer Besprechung über die politische Lage, an der der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm. Die Unterredung war getragen von dem Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und der Waffenbrüderschaft, die in dem gemeinsamen Kampf der im Dreimächtepakt verbündeten Völker gegen den Bolschewismus erneut ihren Ausdruck und ihre Bewährung findet. Nach der politischen Besprechung begab sich der Führer mit Ministerpräsident und Außenminister von Kallay und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zur militärischen Lagebesprechung, an der von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, General Jodl und der deutsche Militärattaché in Budapest, Oberst von Pappenheim, von ungarischer Seite Generalmajor Vitaz Voeroes und der ungarische Militärattaché in Berlin, Generalmajor Vitez Homlok, teilnahmen.

Am Sonntag war Ministerpräsident und Außenminister von Kallay Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende Aussprache über aktuelle politische Fragen, die in freundschaftlichem Geiste verlief.

Sieben englische Flugzeuge abgeschossen

⊷ Berlin, 9. Juni. **Wie das OKW. mitteilt, errangen deutsche Jäger in den Nachmittagsstunden des Montag einen neuen Erfolg über die britische Luftwaffe. Gegen 15 Uhr versuchte bei leicht bewölktem Himmel ein durch zahlreiche Jäger gesicherter Verband feindlicher Bomber im Raum von Brügge und Ostende einzufliegen. Die deutschen Jäger stellten den feindlichen Jagdschutz über der Küste zum Kampf. In heftigen Luftgefechten wurden 7 britische Flugzeuge abgeschossen. Daraufhin drehten die Briten ,deren Bomben nur unbedeutenden Schaden angerichtet hatten, in westlicher Richtung ab.**

Der 1000. Einsatz

× Berlin, 9. Juni. Eine Fernaufklärerstaffel unter Führung von Staffelkapitän Hauptmann Pritzel meldete in diesen Tagen ihren 1000. Einsatz.

Neue Sowjetforderungen an Iran

Irgendwelche Konzessionen an die Vereinigten Staaten dankend verbeten

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

„Besonderes Interessengebiet"

re Istanbul, 9. Juni.

Nach Informationen aus diplomatischer Quelle beabsichtigt die Sowjetunion an die iranische Regierung neue Forderungen zu stellen, um ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluß im Iran noch mehr zu verstärken und die sowjetfeindliche Strömung im Lande auszuschalten. Diese Forderungen sind dem iranischen Botschafter bei der Sowjetunion bereits zur Kenntnis gebracht worden, der sich jetzt schon auf dem Weg nach Teheran befindet, um sie seiner Regierung zur Kenntnis zu bringen. In diesem Zusammenhang wird auch bekannt, daß die Bolschewisten gegen die Gewährung irgendwelcher Konzessionen an die Vereinigten Staaten als Gegenleistung gegen die Einbeziehung Irans in das nordamerikanische Pacht- und Leihgesetz in Teheran Verwahrung eingelegt habe, da die Sowjetunion Iran als ihr besonderes Interessengebiet betrachten müsse.

Harte Kämpfe in Nordafrika dauern an

dnb Führerhauptquartier, 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront wurden erneute feindliche Angriffe durch ungarische Truppen abgewiesen.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde der Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Gruppen trotz ungünstiger Wetterlage erfolgreich fortgesetzt.

Am Wolchow-Abschnitt wiederholt der Gegner seine heftigen Angriffe gegen einen stark verteidigten Brückenkopf. Er wurde in harten Kämpfen abgewiesen und erlitt hohe Einbuße an Menschen und Material.

In Nordafrika dauern die harten Kämpfe an.

Erneute wirkungsvolle Luftangriffe wurden gegen die Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta geführt.

An der Südküste Englands wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.

Vor der holländischen Küste hatten Minensuchboote in der Nacht zum 7. Juni Gefechtsberührung mit britischen Schnellbooten. Sie beschädigten ohne eigene Verluste ein feindliches Boot durch mehrere Artillerietreffer.

Seestreitkräfte beschossen Sydney

Neue starke Beunruhigung der australischen Bevölkerung

Aufsehenerregende Meldung

□ Stockholm, 9. Juni.

Englische und amerikanische Nachrichten verzeichnen übereinstimmend die aufsehenerregende Meldung, daß am Sonntag die Vororte von Sydney und New-Castle von japanischen Seestreitkräften beschossen wurden.

Die Beschießung hat nach dem vor einigen Tagen gemeldeten Eindringen von japanischen U-Booten in den Hafen erneut die australische Bevölkerung stark beunruhigt, so daß sich die offiziellen Stellen genötigt sahen, in ihren Nachrichten zur Beruhigung der Massen mitzuteilen, die Verluste seien nicht hoch.

Philippineninsel Basilan von den Japanern besetzt

△ Tokio, 9. Juni. **Wie Domei von Bord eines Kriegsschiffes meldet, führten japanische Marinetruppen am 25. Mai überraschend eine Landung auf der südlichsten Philippineninsel Basilan durch. Gegnerische Truppen, die in Unkenntnis des Kapitulationsbefehls Generals Wainwright ausgeharrt hatten, flohen in die Berge, wurden aber nach kurzer Zeit gefangen genommen und entwaffnet.**

Das verkaufte Brot

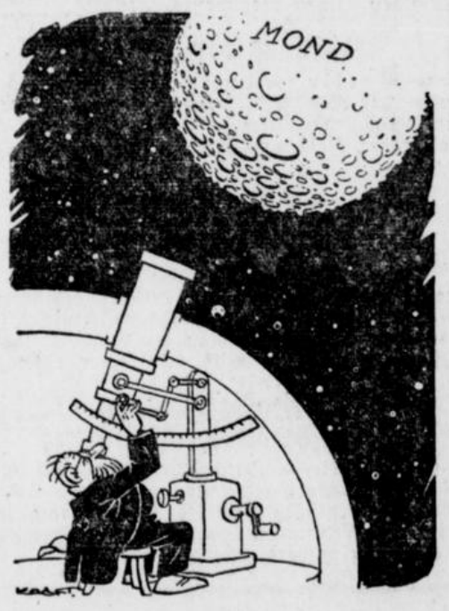
nsk Castrop-Rauxel, 9. Juni.

Im Jahre 1894 erschien in einem deutschen landwirtschaftlichen Verlag eine Schrift „Leitfaden zur Einführung in das Studium der Agrarpolitik". Der Verfasser war ein bis dahin nicht bekannter Volkswirtschaftler, der allerdings schon das Mißfallen der zünftigen Vertreter der liberalistischen Wirtschaftswissenschaft hervorgerufen hatte. Es gehörte auch schon allerhand Kühnheit dazu, in einer Zeit, da die liberalistische Wirtschaftsentwicklung inmitten ihrer Hochblüte stand, in aller Oeffentlichkeit auf das faule Fundament dieser Wirtschaftsentwicklung hinzuweisen und zu erklären, daß nur eine Rückkehr zu organischer Wirtschaftsauffassung und volklich betonter Wirtschaftspraxis drohende Wirtschafts- und Volkskatastrophen überwinden könnte.

Es war Gustav Ruhland, der hier furchtlos seine Theorien über eine völkische Wirtschaftsordnung den liberalistischen Wirtschaftsexponenten entgegenschleuderte. Wir sind nicht erstaunt über die Tatsache, daß Ruhlands späteres Hauptwerk „Das System der politischen Oekonomie" von seinen Gegnern, d. h. vom internationalen Judentum, aufgekauft wurde und verschwand. Erst R. Walther Darré hat dieses großangelegte volkswirtschaftliche Werk der Vergessenheit entrissen.

Ruhlands Kampf gegen die einseitige Entwicklung der internationalen Welthandelswirtschaft und gegen die Verkümmerung der Landwirtschaft mußte zwangsläufig schärfste Kritik üben an der Wirtschaftspolitik des Britischen Empire. Welch klare Sehergabe hat doch dieser Mann gehabt, der über Englands Landwirtschaft schon im Jahre 1894 folgendes schreiben konnte:

„An die Stelle der Bauerndörfer mit Wiesen und Feldern ist das Schloß und das Landhaus mit seinen Wildparks und Gärten getreten. Und nur so weit, als es den Launen der Grundherren paßt, wird den Pächtern die Ausübung der Landwirtschaft gegen entsprechendes Entgelt gestattet. Die Grundbesitzverteilungsstatistik von England mag selbst deshalb lauten wie sie will: Der landwirtschaftliche Grundbesitz ist verschwunden und



In einer englischen Sternwarte

„Hm — scheint auch einmal ein britischer Stützpunkt gewesen zu sein!"

Zeichnung: Kraft / „Bilder und Studien"

die Fortexistenz des englischen Staates auf Gnade und Ungnade den Kolonien überantwortet. In dem Maße, als der Grundbesitz aufhört, Basis der Brotversorgung des Volkes und der volkswirtschaftlichen Lohnregulierung zu sein, in dem Maße hängt auch die Zukunft des Staates in der Luft."

Damals hat man sich über die eigenartigen Theorien des völkisch verdächtigen Volkswirtschaftlers lustig gemacht. Aber schon der Weltkrieg hätte eigentlich den einsichtigen Politikern und Wirtschaftlern zeigen müssen, daß das Schicksal Englands tatsächlich an einem seidenen Faden hing. Wäre der Dolchstoß in den Rücken der deutschen Front nicht durch Juden und Judengenossen verübt worden, dann hätte wahrscheinlich schon 1918 die maritime Ueberlegenheit Englands die Aushungerung nicht verhindern können. Im gegenwärtigen Ringen wird sich niemand die Schwierigkeiten verhehlen, die der Niederwerfung des Britischen Empire entgegenstehen. England hat sich systematisch auf diesen Krieg vorbereitet und ungeheure Lebensmittelvorräte angelegt. Doch die deutsche Wehrmacht, vor allem die deutschen U-Boote und die deutschen Kampfflugzeuge, schlagen hart und erbarmungslos zu. Immer geringer wird der zur Verfügung stehende Schiffsraum und in Anbetracht der unzureichenden Zufuhren

die Lebensmittelrationierung immer einschneidender.

Dabei hat England nicht wie Deutschland Reserven in der eigenen Landwirtschaft zu mobilisieren. Aus kapitalistischen Interessen ließen die Briten das Landvolk verkümmern, so daß es heute nicht mehr in der Lage ist, Entscheidendes für die letzte Auseinandersetzung zu leisten. So werden eines Tages die Voraussagen Ruhlands in Erfüllung gehen, und England wird außer an seiner geschichtlichen Blutschuld gegenüber den ausgebeuteten und von ihm verratenen Völkern auch daran zerbrechen, daß es keinen Rückhalt mehr findet in der völkischen Kraft und wirtschaftlichen Leistung eines gesunden Bauerntums.

Backhaus

Die ungleichen Bilanzen

Fortsetzung von der 1. politisch. Seite

rig ist?" — Andere amerikanische Zeitungen wenden sich gegen die Verbreitung gefälschter Nachrichten, die eine „nationale Verwirrung" angerichtet haben, und fordern die Ernennung eines Informations-Ministers, dessen Aufgabe es sei, die „Hollywooder Phantasien" auf die realen Tatsachen umzuschalten.

Angesichts dieser bedrohlichen Erscheinungen in der englisch-amerikanischen Oeffentlichkeit ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß Churchill und Roosevelt die Welt wieder mit einem „Sieg" überraschen werden, wie sie dies immer in kritischen Perioden getan haben.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Adolf Jordan, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Gustav Kilian, Kompanieführer in einem Wachbataillon.

Major Adolf Jordan, am 10. 10. 03 als Sohn des Bahnspediteurs Ernst J. zu Berlin-Köpenick geboren, verteidigte mit seiner tapferen Besatzung fünf Wochen lang eine für die Kampfführung besonders wichtige Ortschaft an der Donezfront gegen einen an Zahl und Material überlegenen Feind. Hauptmann d. R. Gustav Kilian, am 29. 1. 1897 als Sohn des Reichsbahnobersekretärs Gustav K. in Bochum geboren, verteidigte mit nur 200 Infanteristen in ununterbrochenem 60stündigem Kampf einen besonders wichtigen Stützpunkt gegen einen zahlenmäßig vielfach überlegenen Gegner.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Werner Winter und an Kapitänleutnant Erich Cremer.

Kapitänleutnant Winter versenkte bisher als Kapitän eines U-Bootes 18 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 101 200 BRT. — Kapitänleutnant Cremer versenkte, wie im Wehrmachtbericht vom 11. 5. gemeldet, mit seinem schwer beschädigten Boot vor der amerikanischen Küste 4 Schiffe mit 35 000 BRT. (insgesamt 59 500 BRT.).

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Häfele gefallen

‡ Berlin, 9. Juni. Bei der Kesselschlacht im Raume von Charkow fiel am 17. Mai 1942 Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Häfele. Seit dem ersten Tage des Ostfeldzuges stand er mit seinen Gebirgsjägern im Kampf gegen den Bolschewismus und hat durch seinen hervorragenden tapferen Einsatz mehrfach Anteil an den großen Erfolgen seines Regiments.

Berufung von Hadamovsky

‡ Berlin, 9. Juni. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, hat Reichssendeleiter Hadamovsky zum Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. berufen.

Der Glückwunsch des Führers an Reichspostminister Ohnesorge

□ Berlin, 9. Juni. Im Auftrage des Führers überreichte sein persönlicher Adjutant, ‡-Gruppenführer Schaub, Reichspostminister Ohnesorge zum 70. Geburtstag ein Handschreiben des Führers sowie ein Bild mit seiner Widmung.

Kriegsverdienstkreuz für verdiente Schriftleiter

□ Berlin, 9. Juni. Reichspressechef Dr. Dietrich überreichte am Montag verdienten Schriftleitern der deutschen Presse das ihnen vom Führer für ihre Leistungen während des Krieges verliehene Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse.

USA-Kriegserklärung gleichgültig

„Bulgarien ist stolz darauf, an der Seite der Achsenmächte zu stehen"

Eine bulgarische Stimme

□ Sofia, 9. Juni.

Zu der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Bulgarien nimmt am Sonntag die Zeitung „Doma" Stellung. Bulgarien sei durch diese Kriegserklärung, so schreibt der Verfasser, nicht überrascht worden und habe sie ganz gleichgültig aufgenommen. Die Zeit sei vorüber, da das bulgarische Volk sein Vertrauen den Vereinigten Staaten schenke. Bulgarien erinnere sich sehr gut an die 14 Punkte Wilsons und daran, wie es nach dem Weltkriege gelitten habe. Der jetzige Präsident Roosevelt habe nichts für die europäischen Völker getan. „Wir können uns noch gut erinnern," so heißt es weiter, „als Donovan und Sobolow versuchten, Bulgarien seinem Untergang entgegenzuführen. Jetzt steht Roosevelt mit seiner Gemahlin Sarah am Kamin und betrachtet alles als Finanzmagnat von oben herab. Jedoch ist der USA-Präsident bereit, den Bolschewisten zu helfen und Europa damit zu vernichten. Bulgarien ist stolz darauf, daß es die Geschichte bestimmt hat, in diesem Kampf gegen das Barbarentum Moskaus, gegen die britisch-amerikanische Habgier und den freimaurerischen Internationalismus an die Seite der Achsenmächte zu treten. Uns interessieren nicht die Luxuswagen der Amerikaner, sondern die Kampflieder des bulgarischen Volkes. Auf Bulgarien machen die „unbegrenzten Möglichkeiten" keinen Eindruck, da es sich herausstellte, daß diese unbegrenzten Möglichkeiten in Wirklichkeit sehr beschränkt sind. Darum ist uns diese Kriegserklärung vollkommen gleichgültig; denn wir wissen, daß wir an der Seite jener Staaten stehen, die zusammen mit dem ganzen europäischen Kontinent für die kulturellen Güter Europas und für ein neues Leben kämpfen."

Rumänische Blätterstimmen zur Kriegserklärung

□ Bukarest, 9. Juni. Die Bukarester Presse kommentiert weiter hin die Kriegserklärung der USA. an Rumänien einstimmig als eine verspätete juristische Anpassung an die tatsächliche Lage, eine einfache Formalität, die keinerlei Aufregung verursache und an den tatsächlichen Verhältnissen nichts ändere.

Feindliche Gegenangriffe zurückgewiesen

‡ Rom, 9. Juni. Im italienischen Wehrmachtbericht vom Montag heißt es, daß feindliche von Panzerkräften unterstützte Gegenangriffe in Nordafrika von Infanterieverbänden glatt zurückgewiesen wurden. Die beträchtliche Beute, die durch die vorhergegangene siegreiche Aktion eingebracht wurde, umfaßt außer bedeutenden Mengen von Kriegsmaterial 50 Geschütze und etwa die gleiche Anzahl Panzerabwehrgeschütze. Unter den Gefangenen befindet sich der Kommandierende General der 10. indischen motorisierten Brigade. Im Luftraum von Acroma schossen unsere Flugzeuge sechs feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Italienische und deutsche Verbände griffen erneut die Flotten- und Flugzeugstützpunkte der Insel Malta an. Im Gebiet der zu wiederholten Malen getroffenen Ziele brachen ausgedehnte Brände aus.

Weitere Bombenangriffe auf Tobruk

□ Berlin, 9. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren Schiffsziele und Hafenanlagen von Tobruk in der Nacht zum Montag wiederum das Ziel deutscher Bombenangriffe. Als die deutschen Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 gegen 3 Uhr morgens über den Hafenanlagen von Tobruk erschienen, setzten ihnen britische Flakbatterien aller Kaliber, von zahlreichen Scheinwerfern unterstützt, heftiges Abwehrfeuer entgegen. Im Sturzflug durchbrachen die deutschen Kampfflieger die Flaksperre und belegten die an den Kais und Landebrücken festgemachten Handelsschiffe mit schweren Bomben. Die Besatzungen beobachteten, daß die Bomben dicht neben den Schiffen einschlugen und in den Hafenanlagen schwere Beschädigungen hervorgerufen hatten. Besonders der südliche Teil des Hafens und des Stadtgebietes von Tobruk wurde schwer getroffen.

Größere Luftkämpfe im Abschnitt Louhi

□ Helsinki, 9. Juni. Bei größeren Luftkämpfen im Abschnitt von Louhi haben, wie der finnische Heeresbericht vom Sonntag meldet, finnische Jäger sechs feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen und einen Bomber und eine Jagdmaschine schwer beschädigt.

USA. suchen Oel in Saudi-Arabien

di Istanbul, 9. Juni.

Eigene Meldung

Zur weiteren Konsolidierung des amerikanischen Einflusses in den alten britischen Herrschaftssphären des Nahen und Mittleren Osten betrachtet man in Istanbul zur Zeit zwischen den USA und Saudi-Arabien laufende Verhandlungen über die Erteilung von Oelkonzessionen. Der amerikanische Geschäftsträger in Saudi-Arabien, James Moore, ist von Washington beauftragt worden, auch dort die britischen Offerten zu überbieten.

Kurzmeldungen aus Ostasien

△ Nanking, 9. Juni. Der mandschurische Ministerpräsident traf in Erwiderung des Besuchs des chinesischen Staatspräsidenten Wanatschingwei am Montag in Nanking ein. — Der Sondergesandte der chinesischen Nationalregierung ist nach achttägigem Aufenthalt in Tokio am Montag nach Nanking zurückgekehrt.

△ Tokio, 9. Juni. Nachdem japanische Streitkräfte die Stadt Yuntanhsu vollständig besetzt hatten, begannen sie neue Operationen großen Stils, um einen Teil der 154. feindlichen Division niederzukämpfen, die südlich von Yuntanhsu Guerilla-Tätigkeit betreibt.

△ Tokio, 9. Juni. Die Aufräumungsarbeiten im Hafen von Surabaja sind bereits soweit fortgeschritten, daß schon seit einiger Zeit an den Kaianlagen wieder Verladung niederländischer Produkte aller Art erfolgen kann. In den letzten Wochen wurden über 30 kleinere Seefahrzeuge gehoben.

△ Tokio, 9. Juni. Japanische Einheiten der Strafexpedition gegen die chinesisch-kommunistischen Reste in der Provinz Schansi haben ihre erfolgreichen Säuberungsaktionen fortgesetzt.

△ Tokio, 9. Juni. Der Tenno besichtigte am Montag im Tokio-Palast aufgestelltes britisch-nordamerikanisches Kriegsmaterial, das seit Beginn des Kriegs in den Feldzügen in den Südgebieten erbeutet worden ist.

△ Shanghai, 9. Juni. **Japanische Truppen nahmen in der Inneren Mongolei die Stadt Jingpanchao, 40 Kilometer südlich von Paotow im Ordos-Gebiet.**

Tschungking-Truppen in Burma völlig aufgerieben

△ Tokio, 8. Juni. Von der Burma-Front meldet Domei: Tschungking-Einheiten, die in den letzten Tagen des vergangenen Monats in das von den japanischen Truppen besetzte Gebiet gruppenweise eingedrungen waren, wurden jetzt vollkommen eingeschlossen und von japanischen Verbänden aufgerieben. Weitere feindliche Resteinheiten wurden erledigt.

Der englische Kohlenplan wird kritisiert

dp Stockholm, 9. Juni.

Lord Georges Sohn, der neue britische Minister für die Kohlenproduktion, hat keinen günstigen Start gehabt; nicht nur in der Labour-Party, sondern auch bei einflußreichen liberalen Stellen wird der neue Kohlenplan der Regierung kritisiert. Das liberale „News Chronicle" geht soweit, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß vielleicht die Regierung ein Mißtrauensvotum wegen dieses Planes erhalten werde. Sie nennt ihn einen Sieg jener Konservativen, die den Beveridge-Plan zu Fall gebracht haben und nennt ihn „ein halbgekochtes" Produkt.

Neuer Posten bei der USA.-Marine

di Lissabon, 9. Juni.

Eigene Meldung

Mit ausgedehnten Vollmachten für die Beschaffung von Material für den Bedarf der US-amerikanischen Flottenrüstung hat Roosevelt den ersten Generalinspekteur für die Marine, Konteradmiral Schneyder, betraut. Mit der Schaffung dieses Postens versucht der Präsident, die Marine von dem allgemeinen Durcheinander zu befreien, in das bisher die drei Wehrmachtteile in der Versenkungsfrage verwickelt gewesen sind.

Nur ein Drittel der Verluste zugegeben

□ Berlin, 9. Juni. Das amerikanische Marinedepartement hat nunmehr zugegeben, daß seit dem 1. Juni 1942 20 Handelsschiffe versenkt wurden. Insgesamt gibt das USA-Marinedepartement an Handelsschiffsverlusten seit dem 15. Januar 1942 247 Schiffe zu. Tatsächlich beträgt die Zahl der in den atlantischen und amerikanischen Küstengewässern versenkten Handelsschiffe seit dem 15. Januar 1942 369 Schiffe, so daß nur rund zwei Drittel der tatsächlichen Verluste von amerikanischer Seite zugegeben werden.

Glückwünsche des Führers für Professor Lenard

‡ Heidelberg, 9. Juni. Bei der Feier für Professor Lenard in der Aula der Heidelberger Universität wurde ein Telegramm des Führers an den Jubilar verlesen, in dem der Führer der großen Verdienste Lenards für die deutsche Wissenschaft und die technische Entwicklung sowie des nationalsozialistischen Kämpfers gedachte. Gleichzeitig wurde Geheimrat Lenard ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

SS-Obergruppenführer Heydrich nach Berlin übergeführt

□ Berlin, 9. Juni. Am Montag mittag traf die sterbliche Hülle des durch einen verbrecherischen Anschlag mitten aus seinem verantwortungsvollen Einsatz im Dienste der Nation gerissenen stellvertretenden Reichsprotektors ‡-Obergruppenführers und Generals der Polizei, Reinhard Heydrich, in der Reichshauptstadt ein. In einem motorisierten Geleit wurde der Sarg nach dem Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße übergeführt.

Staatsakt am Dienstagnachmittag

□ Berlin, 9. Juni. **Der Staatsakt für den verstorbenen stellvertretenden Reichsprotektor ‡-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, findet am Dienstag, dem 9. Juni, um 15 Uhr im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei statt.**

Neue Lohnsteuertabelle ab 1. Juli 1942

□ Berlin, 9. Juni. Für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 30. Juni 1942 beginnen, gelten neue Lohnsteuertabellen. Der Reichsminister der Finanzen hat außer der amtlichen Tagestabelle (Reichsgesetzblatt 1 vom 14. Mai 1942 S. 297, Reichssteuerblatt 1942 S. 515) noch Lohnsteuertabellen für monatliche, fünfwöchentliche, vierwöchentliche, zweiwöchentliche, wöchentliche und vierstündliche Lohnzahlungen aufgestellt. Die neuen Lohnsteuertabellen sind bei dem Verkauf der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 106 (Postscheckkonto Nr. 4) erhältlich.

Offene Ausbildungsstellen nur noch zum 1. Oktober melden

‡ Berlin, 9. Juni. Die zunehmende Verknappung an Jugendlichen hat die Betriebe veranlaßt, Anträge auf Zustimmung zur Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen zum nächsten Einstellungstermin zu wiederholen, wenn vom Arbeitsamt die Besetzung der Lehrstellen nicht möglich war. Da dies eine erhebliche Belastung für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und für die Arbeitsämter bedeutet, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz angeordnet, daß die Anträge für die Oster- und Herbsteinstellung künftig nur einmal im Jahr, und zwar bis zum vorhergehenden 1. Oktober, einzureichen sind. Diese Regelung gilt nur für das Altreich.

Zurückstellung vom Pflichtjahr

‡ Berlin, 9. Juni. Gegenüber der Notwendigkeit, den Betrieben der Rüstungswirtschaft die vorhandenen weiblichen Arbeitskräfte zu erhalten, müssen andere Belange gegenwärtig zurücktreten. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat daher die Arbeitsämter gebeten, bis auf weiteres davon abzusehen, weibliche Jugendliche, die unter Zurückstellung vom Pflichtjahr in Betrieben der Rüstungswirtschaft einschließlich der kriegswichtigen chemischen Industrie, eingesetzt sind, nach Ablauf der Zurückstellungszeit heranzuziehen. Das gleiche gilt für weibliche Jugendliche, die ihre Lehre in solchen Betrieben beendet haben. In beiden Fällen sind die Jugendlichen vom Pflichtjahr weiterhin zurückzustellen.

Jüdischer Gewohnheitsverbrecher erschossen

□ Berlin, 9. Juni. Der Reichsführer ‡ und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 6. Juni 1942 wurde der Gewohnheitsverbrecher Karl Israel Weithorn erschossen.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm: Das Schneiderhan-Quartett spielt Beethovens Streichquartett von 11—11.30 Uhr. — Ein frohes Mittagskonzert von 14.20—15 Uhr. — Von 16—17 Uhr Arien und Duette „Aus der Welt der Oper" von Rossini bis Bodart. — „Musik zum Feierabend" von 17.15—18.30 Uhr. — „Deutsche Jugend sing und spielt" von 20.20—20.45 Uhr. — Ein Konzert für Viola d'Amore, Laute und Streicher in C-Moll von Antonio Vivaldi von 20.45—21 Uhr. — „Schöne Melodien aus Wien" von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: „Schöne Musik zum späten Nachmittag" von 17.15—18.30 Uhr. — „Unterhaltungskonzert von 20.15—21 Uhr. — „Musik für dich" von 21—22 Uhr.

Der beste Schneider

Neu erzählt von Kurt Maßmann

Dies ist eine lehrreiche Fabel die in mancherlei Gewande erzählt wird. Sie ist darum besonders sympathisch, weil sie erweist, daß bescheidene Wahrhaftigkeit zuletzt doch über die großmäuligste Prahlerei triumphiert und zum Schluß der Prahler gar jämmerlich beschämt wird.

Erzählen wir heute die Geschichte einmal so, als hätte sie sich in Berlin zugetragen, bitten wir den ehrsamen Stand der Kleidermacher um Nachsicht, daß heute seine Berufsgruppenmitglieder die handelnden Personen darstellen, und verlegen wir das Geschehnis in jene Zeit, da einer hemmungslosen Reklamesucht amerikanischen Ausmaßes noch nicht wohltuende Zügel angelegt waren. Also: In einer kleineren Straße Berlins gingen zwei Schneidermeister ihrem Handwerk nach. Der eine hatte sich der „modernen" Reklame verschrieben und hatte dabei alle Maßstäbe des Geschmacks und auch der Klugheit vergessen. Er brachte ein Schild vor seinem Hause an: „Der beste Schneider von Berlin." Als der Konkurrent, den er damit ausstechen wollte, gar nicht darauf reagierte, schwoll ihm der Kamm noch mehr, und schließlich ersetzte er sein bisheriges Reklameschild durch ein noch größeres und auffallenderes: „Der beste Schneider von Deutschland". Der Konkurrent achtete auch diese herausfordernde Reklame nicht, die durch ihre alberne Großsprecherei bei allen verständigen Menschen sich von selber richtete. Nun wurde der reklamewütige Schneider gänzlich toll, und er ließ sich ein noch größeres und protzigeres Schild malen mit der Aufschrift: „Der beste Schneider von der Welt."

Jetzt rührte sich endlich auch bedächtig der andere Schneidermeister, und am nächsten Tage prangte an seinem Hause ein bescheidenes Schild: „Der beste Schneider in dieser Straße!"

Viktor de Kowa als Lustspieldichter

Von unserem Mitarbeiter

ph Görlitz, 9. Juni.

Der Reihe der Dichter-Komödianten, die von Shakespeare bis Curt Goetz eine stattliche Zahl bekannter Namen umfaßt, hat sich nun auch Viktor de Kowa angeschlossen. In den gleichen Tagen, da in der Berliner „Komödie" sein Lustspiel „Der Tolpatsch" anlief, kam in Görlitz ein weiteres Lustspiel von ihm zur Uraufführung: „Eifersucht ist eine Leidenschaft". Kowa bleibt auch als Dichter in seinem Fach und machte zum Helden einen Filmschauspieler, der in der Sommerfrische mit zwei Ehepaaren sozusagen einen Lehrgang gegen Eifersucht durchexerziert, indem er mit beiden Frauen flirtet und zum Schluß den Ehemännern eine schallende Moralpredigt hält. Das Stück ist mehr auf drastischen szenischen Wirkungen als auf Feinheiten des Dialogs aufgebaut und arbeitet mit reichlich harter Schwarz-Weiß-Zeichnung, wobei der Autor natürlich seinem Abbild alle Vorzüge schenkt, die ein Filmheld für sich in Anspruch nimmt. Kowa fand mit seinem Stück in Görlitz — er stammt als Sohn eines Landwirts aus einem Dorf nahe bei Görlitz — eine sehr herzliche Aufnahme.

Dr. Paul Hirth.

Der „verschwundene" Bilderrahmen

Ein bekannter Dortmunder Maler sandte vor einiger Zeit ein Gemälde zur Münchener Ausstellung. Nach der Ankunft in München sandte die Speditionsfirma folgendes Telegramm an unseren Maler: „Bild eingetroffen, Rahmen verschwunden." — Na, dachte unser Maler, daß ein Gemälde aus einem Rahmen gestohlen wird, ist schon oft vorgekommen, aber daß ein Rahmen um ein Gemälde gestohlen wird, ist neu. — Eine telephonische Unterredung brachte die Aufklärung. Die Firma hatte aufgegeben: „Rahmen verschunden." Der Beamte in Dortmund kannte nun kein „Verschunden" (wie wir alle nicht), sondern las „verschwunden" daraus. Ja, der Provizialismus in der deutschen Sprache!

Tobis dreht ersten Farbtonfilm

Nachdem schon im vergangenen Jahre die niederrheinische Landschaft dem Ufa-Film „Zwischen Himmel und Erde" ihr Gepräge aufdrückte, wird nunmehr im gleichen Raum, und zwar im Gebiet um Kleve, die Tobis filmen, die hier ihren ersten Farbtonfilm entstehen lassen will. Volker von Collande, der Spielleiter des ersten Tobis-Farbfilms „Das Bad auf der Tenne" hat bereits vor längerer Zeit Besprechungen mit den örtlichen Behörden geführt. Die Außenaufnahmen beginnen Ende Juni und werden vornehmlich in den Dörfern Wyeler, Bylerward und Kalkar gedreht.

Bühne und Musik

Im Berliner Rose-Theater fand am gestrigen Montag die Uraufführung der Komödie „Kurszettel der Liebe" statt, die außerordentlichen Beifall fand.

Das Stadttheater Wuppertal erwarb zur alleinigen Uraufführung Georg Frasers neues Werk „Anuschka".

Der Dresdner Kreuzchor wird im Rahmen des Dresdner Musiksommers 1942 unter Leitung von Prof. R. Mauersberger einen neuen sechsteiligen Chorzyklus „Der Wagen" von Ernst Pepping zur Uraufführung bringen, dem Dichtungen von J. Weinheber zugrunde liegen.

Am 14. Juni wird im Stadttheater Dortmund das lyrische Drama „Severe Torelli" von Pomar in der deutschen Textbearbeitung und Einrichtung von Peter Hönseläers und der Musik von Manzocchi zur reichsdeutschen Erstaufführung gebracht.

Am 15. Juni findet im Dortmunder Stadttheater ein Gastspiel italienischer Solisten vom Teatro Reale Rom und der Mailänder Scala statt. Unter Maestro Questa wird der Rigoletto erklingen. Den Herzog singt Mario Filippeschi, den Rigoletto Mario Basiola und die Gilda Attila Archi.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 9. Juni

Leutnantsdienst tun heißt, seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon.

Walter Flex.

Die letzte Hose

In Viktor von Scheffels Liedersammlung „Gaudeamus" findet sich auch ein Gedicht „Die letzte Hose". Ein von seinen Gläubigern bedrängter Student, der alle versetzbaren Wertgegenstände bereits zum Pfandhaus getragen hat, muß sich nun auch von der letzten Hose trennen, deren feinster Winterbuckskin, großkariert und wie geflickt, so lange Zeit sein Auge entzückte. Aber der dunkle, böse Trödler Elkan Levy nimmt sie erbarmungslos mit in seine finstere Behausung, und der Student legt einen feierlichen Schwur ab, daß er nicht eher wieder von seinem Bett aufstehen will, bis ein schwerer, goldener Regen ihm durchs Dach tropft.

Nun, es ist inzwischen eine andere Zeit gekommen, die Romantik des bierseligen Studenten ist ausgeträumt, und jüdische Trödler schleichen nicht mehr feilschend durch die Gassen Auch sind es nicht die Leihhäuser, sondern die von der Partei eingerichteten öffentlichen Annahmestellen, die in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1942 für eine im ganzen Reich durchgeführte Altkleider- und Spinnstoffsammlung offenstehen. Natürlich wird keinem die „letzte Hose" abverlangt, wohl aber soll ein jeder aus seinen entbehrlichen Beständen zur großen Volksspende beisteuern. Gebraucht wird Altkleidung aller Art, nicht nur Straßenanzüge, sondern auch Sport-, Reit-, Ski-, Trainings- und Monteur-Anzüge sowie Jacken, Joppen, Westen und Hosen, Mäntel und alle Art von Kopfbekleidung. Unsere Frauen werden aufgefordert, Kleider und Blusen aus strapazierfähigen, möglichst waschbaren Stoffen, Jacken, Röcke, Mäntel, Kittel und Schürzen zur Verfügung zu stellen. Aber auch nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, Altterilien oder, weniger schamhaft ausgedrückt, Lumpen, mögen sie aus Wolle, Baumwolle, Zellwolle, Seide oder Kunstseide, Leinen, Jute, Hanf oder Kokos bestehen, sind gleicherweise willkommen. Selbst für Bindfadenreste und Abfälle von Stick- und Stopfgarnen findet sich Verwendung. Was nicht unmittelbar zu Bekleidungszwecken gebraucht werden kann, wandert in den Reißwolf und wird alsdann neu versponnen und gewebt. Aus den zur Reißwolle verarbeiteten Altmaterialien werden neue Uniformen für unsere Soldaten gemacht. Kleidungsstücke, die noch zur Arbeit getragen werden können, werden für alle Werktätigen bereitgestellt, die im Fronteinsatz, in den Munitionsfabriken, in der Landwirtschaft oder irgendwo sonst der Heimatfront stehen.

Niemand soll einwenden, daß durch die vorangegangenen Sammelaktionen unsere Vorräte bereits zusammengeschmolzen seien. Wir sind mit einer starken Vorratshaltung an Textilien in den Krieg eingetreten, und in 20 Millionen Haushaltungen fällt in den Jahren, auch wenn im Krieg die Kleiderkarte die Bezugsmöglichkeiten einschränkt, mancherlei an. Alle Volksgenossen sind aufgefordert, sowohl ihre Kleiderschränke wie auch die in jedem Haushalt vorhandene „Lumpenkiste" auf entbehrlichen Inhalt hin kritisch und gründlich zu überprüfen, und es darf erwartet werden, daß dabei mit der durch die Zeitverhältnisse gebotenen Großzügigkeit und Opferwilligkeit verfahren wird. Denken wir stets daran, daß selbst ein scheinbar großes Opfer und ein nicht immer leichter Verzicht millionenfach aufgewogen werden durch das, was die für uns leisten, denen diese Volksspende zugute kommen soll.

Europa — Asien — Afrika

Vortragsabend des Reichskolonialbundes

Am Sonnabend, dem 13. Juni, 19.30 Uhr, findet im Koopmannschen Saale in Herne eine Großkundgebung des Kreisverbandes Herne—Castrop-Rauxel im Reichskolonialbund statt. Der Gauverbandsredner des RKB, Pg. Hanns Worm (Bochum) wird über „Die Bedeutung Afrikas und der Ordnungsmacht Asiens, Japan" sprechen. Zu dem Vortrag, der höchst aktuellen, strategischen und kolonialpolitischen Aufschluß über die engen Wechselbeziehungen der Großräume Europa — Afrika — Asien gibt, sind die Kreisleitung und Ortsgruppen der NSDAP. und sämtliche ihr angeschlossenen Gliederungen mit ihren Stäben und sonstige Gäste geladen. Vor dem Vortrag läuft der Film: „Von Daressalam zu den Sisal- und Kokospflanzungen". Der Vortrag findet im Anschluß an die bereits um 18.30 Uhr beginnende Amtsträgertagung des Kreisverbandes, an der sämtliche Amtsträger und Amtsträgerinnen teilnehmen, statt.

Was die Zeit von uns allen fordert

Aus der Kreisarbeitstagung der NSDAP. / Wie steht es mit der Luftschutzpflicht? / Jeder Faden hilft zum Sieg! / Um Nachwuchs und Arbeitseinsatz

Am Sonnabend fand im Hotel Schmitz unter Leitung von Kreisleiter Nieper eine Kreisarbeitstagung statt, der sich ein Appell des Kreisstabes, der Ortsgruppenleiter, der Führer der Gliederungen und der NS.-Frauenschaftsleiterin anschloß. In erster Linie wurden bevorstehende Aufgaben beraten, besonders wurden alle Luftschutzmaßnahmen eingehend erläutert. Eine Selbstverständlichkeit muß es sein, daß alle Volksgenossen den Luftschutzraum aufsuchen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß von der Bevölkerung ohne Ausnahme die wichtigsten Bedarfsgegenstände wie Kleidungsstücke usw. mit in die Luftschutzräume genommen werden, damit man im Falle eines Schadens nicht völlig hilflos ist. Strärstens verurteilt wurde, daß es immer noch Volksgenossen gibt, die während des Alarms im Bette liegen bleiben. Dieser Leichtsinn darf unter keinen Umständen geduldet werden, denn diese Volksgenossen verletzen nicht nur ihre und ihrer Familienangehörigen oberste Interessen, sondern versündigen sich auch schwer gegen die Volksgemeinschaft, wenn sie sich, wenn durch die Sirene bei Fliegeralarm der Befehl, den Luftschutzkeller aufzusuchen, erteilt wird, ungehorsam zeigen und sich abseits halten. Keiner ist gegen die Luftgefahren gefeit, keiner steht zu hoch oder zu niedrig, als daß er die für alle Volksgenossen verbindliche Pflicht der Luftschutzvorschriften beachten muß. Jeder hat gerade jetzt die höchste Verpflichtung, seine Arbeitskraft seinem Volke bei diesem Kampf um Sein oder Nichtsein zu erhalten. Jeder muß zu seinem Teil bis zum Endsieg hinter dem Führer stehen und, wo und wie er nur kann beitragen, daß Sieg und Frieden so ausfallen, daß sie unserem Volke den ihm gebührenden Raum zu seiner Aufwärtsentwicklung sichern.

Nachdrücklichst hingewiesen wurde ferner auf die im Gange befindliche Spinnstoffsammlung. Sowohl an noch verwendbaren Altkleidern wie auch an noch verwertbaren Altstoffen müsse sie einen Erfolg aufzuweisen haben, der die gewollten Zwecke vollständig erreichen und damit eine weitere Hoffnung der Feinde zuschanden macht. Jeder Faden trägt dazu bei. Deshalb muß auch hier jeder Volksgenosse treu zur allgemeinen deutschen Sache stehen.

Bezüglich der für Sonntag vorgesehenen Morgenfeier zum Gedächtnis des preußischen Militärorganisators v. Clausewitz im Saalbau Strackmann zu Herne sprach der Kreisleiter die Hoffnung und Erwartung aus, daß alle politischen Leiter, alle Parteigenossen, aber auch jeder verantwortungsbewußte Volksgenosse teilnehmen werden.

Ortsgruppenleiter Stecker, Castrop-Rauxel, sprach anschließend über die besondere Bedeutung und den hohen Wert der Arbeit des Reichsbundes „Deutsche Familie". Unerläßlich sei es, daß der Fortbestand des deutschen Volkes durch gesunden wertvollen und hochwertigen Nachwuchs sichergestellt werde, wie ihn gerade die kinderreiche Familie nach den in Jahrhunderten gemachten Erfahrungen verheißt und gewährt.

Stellv. Arbeitsamtsdirektor Mertens, Herne, behandelte in seinem Referat den Arbeitseinsatz im Kriege. Er stellte hierbei besonders heraus, daß es selbstverständlich leichter sei, Kritik an den einzelnen Maßnahmen zu üben, als es jedem Volksgenossen gerecht zu machen. Der Wunsch des einzelnen Volksgenossen muß aber mit Rücksicht auf das Wohl der Volksgemeinschaft zurückstehen. Der Vierteljahresplan und der Krieg erfordern es, daß jeder Volksgenosse dort hingestellt wird, wo er gebraucht wird. Die Partei wird in dieser Hinsicht dazu beitragen, daß der Arbeitseinsatz sichergestellt ist.

Kreisobmann Baum sprach über das Problem der ausländischen Arbeitskräfte und fand mit seinen Ausführungen bei allen Tagungsteilnehmern reges Interesse. Zum Schluß ergriff Kreisleiter Nieper nochmals das Wort; er sprach sich befriedigend über den Verlauf dieser Tagung aus und zeigte mit eindringlichen Worten an, daß jeder Partei- und Volksgenosse, der sich gegen Kriegsverordnungen vergeht, mit schärfsten Strafen zu rechnen hat.

Totenglocke

Nach kurzer Krankheit verschied am Sonntag der Zahnarzt Dr. Wilhelm Generotzky, der sich sowohl im Kreise seiner Berufskollegen als auch bei seinen Patienten wegen seiner besonderen fachlichen wie auch menschlichen Eigenschaften besonderer Wertschätzung erfreute. Dem so unerwartet für seine vielen Bekannten und Freunde aus dem Leben Geschiedenen, wurde Castrop-Rauxel so sehr zur zweiten Heimat, daß er in manchen heimischen Vereinigungen wertvolle und geschätzte Mitarbeit an der Entwicklung leistete. Lange vor der Machtübernahme fand der alle Zeit aufrechte und treudeutsche Mann den Weg zum Führer, dem er die Treue bis zu seinem Tode hielt. Sein Name wird bei allen, die den Heimgegangenen kennen und schätzen lernten, lange überdauern.

Keine Willkür in der Verkaufszeit

Es wird beobachtet, daß Ladengeschäfte während der festgesetzten Verkaufszeit geschlossen sind, andere wieder werden nicht pünktlich geöffnet oder zu früh geschlossen. In einzelnen Fällen mußten Käufer nach Beginn der festgesetzten Verkaufszeit vor dem Laden fast eine Viertelstunde auf die Oeffnung des Ladens warten; ebenso fanden Käufer die Ladentür schon vor der festgesetzten Geschäftsschlußzeit verschlossen. Solche Vorfälle verärgern unnötig die Volksgenossen und zeigen einen Mangel an Verantwortungsbewußtsein. Die Industrie- und Handelskammern weisen nochmals in der Oeffentlichkeit darauf hin, daß die festgesetzten Ladenschlußzeiten auf polizeilicher Vorschrift beruhen; es steht also nicht im Belieben des Einzelhändlers, wann er seinen Laden öffnet und schließt.

Prüfungen für das Reichssportabzeichen

Die staatliche Sportaufsicht und die öffentliche Sportpflege bleiben wegen der Wichtigkeit der Leibesübungen für die Ertüchtigung unseres Volkes auch während des Krieges aufrechterhalten. Durch Ministerialerlaß vom 9. 4. 1942 ist die Verleihung des Reichssportabzeichens neu geregelt worden. Das Verfahren wird jetzt durch die Oberbürgermeister und Oberpräsidenten durchgeführt. Die Oberbürgermeister (Stadtämter für Leibesübungen) erledigen die Arbeiten nach dem Ministerialerlaß grundsätzlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus dem NS.-Reichsbund für Leibesübungen und sonstige sportvertraute Personen.

Absatzweg der Frühkartoffeln

Rechtzeitig vor der Frühkartoffelernte hat die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft auch in diesem Jahre den Absatzweg der Speisefrühkartoffel in einer besonderen Anordnung festgelegt. Danach kann die Hauptvereinigung sowohl ganze Anbaugebiete als auch bestimmte Verbrauchsorte und Verbrauchsgebiete zu geschlossenen Gebieten erklären. In diesen Gebieten ist dann ein direkter Absatz vom erzeugenden Bauern zum Verbraucher verboten. Der Bauer darf nur innerhalb seiner Ortsbauernschaft direcht an Verbraucher Speisefrühkartoffeln liefern. Der städtische Verbraucher wird also auch diesmal wie in den vergangenen Jahren seine Frühkartoffeln vorwiegend über den Händler nach den Vorschriften der zuständigen Wirtschaftsämter erhalten.

Kein zusätzlicher Urlaub für Schüler

Das Ausmaß der Sommerferien gestattet es im allgemeinen leicht, Erholungsvorhaben in den Schulferien durchzuführen. Anträge der Eltern, Schüler kurz vor Beginn oder Ende der Sommerferien zu beurlauben, bedürfen nach einem soeben bekannt gewordenen Erlaß des Reichserziehungsministers der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde und dürfen durch noch in dringenden Ausnahmefällen genehmigt werden, um so mehr, als ein Teil der Schülerschaft seine Kräfte unter Beschränkung der Ferienzeit in diesem Jahre dem Kriegseinsatz zur Verfügung stellt.

Gerechte Belieferung mit Schuhkrem

Schuhkrem gehört zu den begehrten Mangelwaren. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, wurde zwischen den in Frage kommenden Gruppen der Wirtschaft ein Uebereinkommen getroffen, wonach in Zukunft die Bezüge aus dem Jahre 1938 für die Belieferung mit Schuhkrem maßgebend sein sollen. Damit sind allerdings keine starren Kontingente aufgestellt, der Einzelhandelskaufmann muß sich gegebenenfalls auch mit geringeren Lieferungen zufriedengeben. Wenn die Industrie Minderlieferungen vornehmen muß, gilt ihre Verpflichtung auch als erfüllt. Um nun auch den Verbraucher gerecht zu beliefern, wird der Einzelhandelskaufmann im allgemeinen nur eine Dose Schuhkrem abgeben können. Das ist dem Kaufmann mit Rücksicht auf die Mangellage und zur Vermeidung zweckwidriger Verwendung ausdrücklich empfohlen worden. Der Kunde wird dafür Verständnis haben.

Keine vermischte Butter

Im Zuge der Vorratswirtschaft ist in den letzten Wochen vorwiegend Butter aus den Kühlhäusern auf den Markt gebracht worden. Wenn auch bei uns nur beste deutsche Markenbutter zur Einlagerung gelangt, kann es vorkommen, daß hin und wieder Stücke dieser Butter dunkelgefärbte Stellen und einen leicht öligen Geschmack aufweisen. Diese Verfärbung und Geschmacksveränderung kann an der Außenseite des gelagerten Butterfasses durch Verdunstung des Wassers eintreten. Wenn diese keineswegs verdorbenen Randstellen der Futter mit ausgeformt werden, zeigen manche Butterstücke Streifen. Aus dieser Erscheinung darf, wie der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" mitteilt, nicht etwa gefolgert werden, daß die Butter heute mit anderen Fetten oder sonstigen Stoffen vermischt würde. Derartige Fälschungen der Butter durch Beimischung anderer Fette oder Stoffe sind bei der strengen Ueberwachung der bei uns im Verkehr befindlichen Butter ausgeschlossen.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Kindergruppe Mitte

Alle Kinder finden sich Mittwoch, den 10. Juni, um 15 Uhr pünktlich und vollzählig in der Lutherschule ein. Bei warmer Witterung geht es zur Badeanstalt.

Fußball

Magerer Fußball-Sonntag

Von den angesetzten Meisterschaftsspielen kam keins zum Austrag. Die entscheidende Vorrunde um den Pfingstpokal der Jugend sah zwei hiesige Mannschaften siegreich, so daß die Endpaarung BSG. Erin 11 und BSV. Habinghorst heißt. Wann das Endspiel ausgetragen wird, bestimmt die Bannführung.

BSG. Erin 11 — Blau-Weiß Ickern 3:2 (2:1)
BSV. Habinghorst — BSV. Kirchlinde 1:0 (1:0)

Während im erstgenannten Spiel nach ausgeglichenem Spiel die Entscheidung erst sozusagen mit dem Schlußpfiff fiel, konnte Kirchlinde trotz allen harten Ringens den von Habinghorst schon in der ersten Halbzeit errungenen Vorsprung von 1:0 nicht wieder aufholen.

Pferdesport

15 000 Mark für „Stahl und Kohle"

Die Dortmunder Rennen am 14. und 17. Juni

Der Dortmunder Rennverein veranstaltet Mitte Juni seine nächsten Galopprennen und wartet sowohl am Sonntag, 14. Juni, als auch am Mittwoch, 17. Juni, mit einem ausgezeichneten Programm auf. Das wichtigste Ereignis ist das 2000-m-Rennen „Stahl und Kohle", ein allgemeiner Ausgleich, der im 14. Juni entschieden wird (Ehrenpreis und 15 000 RM.) und für den noch 16 Unterschriften bestehen. Von Berliner Pferden sind noch der Sieger des Preises der Dreijährigen, Passion, ferner Vortez sowie Nibelungentreue, Morgenruf und Jourra im Rennen. Aus Westdeutschland nennen wir: Ad astra, Markomanne, Weserland, Friedrich, Matterhorn, Purpur.

Für den am gleichen Tage stattfindenden Hoesch-Ausgleich (5000 RM. — 14 000 Meter) liegen noch 14 Nennungen vor. Hier könnte es zu einem Zusammentreffen zwischen den Berliner Pferden Colomba und Standhüne mit Inge, Per asperum, Thammo, Osterwunsch oder Dichter, Agadellus, Treff usw. kommen. Von den beiden Hindernisrennen am 14. Juni sei vor allem das Harpener Jagdrennen (7500 RM. — 3500 Meter) erwähnt, das ebenfalls noch 14 Unterschriften aufweist. Mit Thor oder Conquistadore aus dem Stall der Frau Haniel, dem Karlshorster Sieger Cziczike, Goldhawk oder Shannon Silver, Capo, Pfälzer Kind, Leibjäger, Schwanenhals, Ideal, Graf Moltke, Nußknacker, Kobold und Fangschuß steht ein interessanter Verlauf in Aussicht.

Bringt der Sonntag acht Rennen, so werden am Mittwoch, dem 17. Juni, insgesamt sieben Rennen abgewickelt, von denen das den Dreijährigen vorbehaltene Mereide-Rennen (8500 RM — 1400 m) das Hauptinteresse beansprucht. Auch hierfür haben sich einige Berliner Ställe interessiert, das Hauptgestüt Graditz nennte Navigation, das Heeresgestüt Altefeld Ameer und Saima, der Stall Haniel wählt zwischen Erkanerung Peru, Weltfeind vertritt Mindlinghoven. Hinzu gesellen sich erprobte westdeutsche Dreijährige, wie Spielart, Valetta, Dichter, Prinz Waldemar, Ingo, Volme, Feuerflamme, Apfelkern und Tip Top.

Handel

Stark besuchte Milchviehversteigerung

Hamm. Die hier abgehaltene 159. Milchviehversteigerung der Westfälischen Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft war von allem von Kaufinteressenten aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete und aus Süddeutschland rege besucht und zeigte mit 103 Tieren (76 Kühen und 27 Rindern) einen befriedigenden Auftrieb. Es wurde äußerst flott geboten. Besonders gefragt waren hochtragende Tiere und Rinder, die vornehmlich nach Süddeutschland verladen wurden, während die frischmelken Kühe besonders von Abmelkwirtschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes aufgenommen wurden. Insgesamt wurden 69 Kühe und 26 Rinder, zusammen also 95 Tiere, verkauft, und nur 8 unverkäufliche Tiere blieben als Ueberstand zurück. Die beste Kuh (5000 Liter Milch) wurde von der Genossenschaft Lüdinghausen (Bauer Hellmann in Ondrup) angeliefert. Der Zuschlag wurde bei 810 RM. erteilt. In der Klasse der Rinder erzielte das VR-Kind „Fanni" des Bauern Gerhard Eiling in Pölling bei Beckum, den höchsten Preis mit 740 RM. Der niedrigste Preis war bei den Kühen 250 RM., bei den Rindern 240 RM., der Durchschnittspreis bei den Kühen 543 RM., bei den Rindern 465 RM., und der Gesamtdurchschnittspreis stellte sich auf 520 RM. Die nächste Milchviehversteigerung in Hamm ist am 2. Juli.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

28. Fortsetzung.

„Das hoffe ich nicht", sagt Hanni sehr ruhig. „Ich bin immer ganz gut mit ihr ausgekommen und werde sie schon zurechtbiegen."

Er lacht ein wenig zu hart. „Nun ja — dir kriecht sie ja förmlich nach! Geld ist alles für sie! Davor liegt sie sofort anbetend auf dem Bauch."

„Und was tust du, wenn Sabine verheiratet ist? Bleibst du hier?"

„Nein", sagt der Baron entschieden. „Keinesfalls! Ich bin immer ein ganz passabler Landwirt gewesen — vielleicht bekomme ich einen Posten als Administrator. Am liebsten ginge ich nämlich wieder aufs Land. Man wird alt, hat sich die Hörner jetzt allmählich abgelaufen — — und da braucht man Ruhe."

Sie atmet freier. Es wird besser gehen, als sie zu Beginn der Unterredung gehofft hat. Daß er sich selbst als alt bezeichnet, daß er Ruhe zu brauchen angibt, darin offenbart sich ihr ein neues Gesicht seines Besonderheiten fordernden Lebenswillens. Alt sein, ein stilles Dasein auf dem Lande führen, das ist also seine zukünftige Leidenschaft. —

Ihr Herz schlägt stark, denn sie fürchtet sich doch ein wenig, aber einmal muß es ja sein; deshalb bleibt sie stehen und sieht ihm gerade in die Augen, deren müde gewordener Blick sich ihr leicht erstaunt zuwendet.

„Muß es durchaus ein fremdes Gut sein?" fragt sie unsicher. „Willst du nicht zurückkommen — — nach Hohenbühl?"

Er faßt ihre Arme und schüttelt sie ein wenig, dann lächelt er, wie wenn sie ein Kind sei und Unmögliches verlange. „Aber liebe Hanni — wie kommst du nur darauf? — Es ist doch alles weg! Alles!"

„Nein", widerspricht sie sehr sanft. „Hohenbühl ist da — und Groß-Friedeberg. Bis jetzt habe ich beide Güter geführt. Aber es wird mir fast zuviel. — Ich bin ja auch schon siebenundvierzig."

„Wie?" fragt er, atemlos nach ihrer Schulter greifend. „Wie? — Hohenbühl — du hast es gekauft?"

Sie nickt.

„Mein Gott", seufzt er. „Ich dachte, die Bank hat es aufgeteilt."

„Das wollte sie auch. Aber ich bin gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Es ist alles genau wie früher, Harry. Ihr braucht nur einzuziehen — Sabine und du."

Seine Hand gleitet matt von ihrer Schulter. Er wendet das Gesicht zur Seite und betrachtet angelegentlich die auf der Terrasse des Café Winter sitzenden Gäste, an denen sie langsam vorübergehen.

„Ich lasse mir nichts schenken", sagt er hart. „Du glaubst wohl, ich habe überhaupt kein Schamgefühl mehr? — Wenn ich nicht inzwischen grau und alt geworden wäre, hätte ich bei deinem Anblick in den Erdboden versinken müssen, so sehr habe ich mich gerade vor dir geschämt! — Damit du es weißt."

Sein Blick, blitzartig zu ihr herübereilend, wird groß und ratlos. „Herrgott, warum weinst du denn? Tu mir doch den einzigen Gefallen — — ich — ich — was soll ich denn tun?"

Ihre Augen, aus denen nur zwei blitzende Tropfen gesprungen sind, werden jäh wieder klar. „Nach Hause kommen sollst du", lächelt sie mühsam.

Der hilflose Ausdruck ihrer Züge entwaffnet ihn. Er nimmt ihre Hand in die seine, und so gehen sie stumm die ganze Allee entlang.

„Nein, Hanni — das kann ich nicht", beginnt er endlich. „Das mußt du einsehen! — Wenn ich bedenke, wie es damals zwischen uns war — und am schlimmsten hat's mich getroffen, daß du so auf Gütertrennung gedrungen hast, obgleich — zehn Jahre später war ich aufrichtig froh darüber, denn ich hätte dir weiß Gott auch dein Vermögen noch durchgebracht — ja, und daß du dann wirklich gegangen bist! — Sieh mal, da kann ich nicht einfach nach Hause kommen, wie du sagst. — Ist es denn noch mein Zuhause? Ich bin und hab doch nichts mehr!"

Immer noch hält er ihre Hand, und das gibt ihr Mut.

„Hör zu", sagt sie sanft. „Laß mich nur noch etwas sagen. — Ich hätte an die alten Geschichten nicht mehr gerührt, aber da du's getan hast, möchte ich das Fehlende dazufügen. — Als ich damals davonging, habe ich gehofft, du würdest zur Besinnung kommen. — Jahrelang hab ich auf Groß-Friedeberg gesessen und darauf gewartet, daß du mich wieder holst. Aber du kamst nicht. — Nun hab ich mich aufgerafft, um dich zu holen, denn wir sind doch verheiratet, und es ist Unsinn, daß sich der eine in der Welt herumtreibt, während der andere zwei Güter hat, die er kaum allein bewirtschaften kann, weil sie zu groß sind! Wenn du nicht mit mir zusammenleben willst — du brauchst es ja nicht. Hohenbühl und alles, was es in den letzten Jahren eingebracht hat, gehört Sabine. Und du wirst doch wohl einsehen, daß es keine Schande ist, das Gut seiner eigenen Tochter zu verwalten."

„Das ist seltsam", kopfschüttelt er betroffen. „Wir sind sechs Jahre lang Mann und Frau gewesen — — und ich habe nie gewußt, wer du bist."

Sie hätte sagen können, daß er sich keine Mühe gegeben habe, ihr Wesen zu ergründen, aber sie lächelt nur still vor sich hin.

„Und es wäre mir nie in den Sinn gekommen, auch nur im entferntesten anzunehmen, daß du nach allem — daß du den Mut aufbringen könntest, noch einmal mit mir — und sei es auch nur vier Wochen lang — zusammen zu sein", verwundert er sich.

Ihre Hand schmiegt sich wärmer in seinen Griff. „Ich habe ihn", lächelt sie tapfer. „Es fragt sich also nur noch, ob auch du ihn hast. — Aber eigentlich müßten wir ganz im Frieden miteinander alt werden können, jetzt, da wir beide ruhig geworden sind."

Er bleibt stehen und bemerkt erst in diesem Augenblick, daß sie sich mutterseelenallein im Schloßforst befinden. „Doch", nickt er nachdenklich. „Ich glaube schon —"

„Nun, siehst du", sagt sie liebevoll. „Jetzt bin ich auch nicht einmal mehr eifersüchtig auf Irene. — Du kannst all ihre Bilder auf deinem Schreibtisch haben, und mir so oft du nur magst, von ihr erzählen, weil du sie doch so sehr geliebt hast. — — Sie ist ja Sabines Mutter, und gehört zu uns!"

Er läßt ihre Hand aus der seinen und nimmt den Hut ab, um ihn achtlos neben sich in sGras zu werfen, In seinen dunklen Augen, die plötzlich wieder schön und weich geworden sind, schimmert ein schmerzlich bewegtes Licht.

„Du bist gut", murmelt er, ihr Gesicht in die Hände nehmend. „Ihr seid alle besser als ich!" —

Dann neigt er den Kopf auf ihre Schulter und seufzt: „Fahren wir bald?"

„Wann du willst", lächelt sie, sein graues Haar streichelnd.

Sein Gesicht schmiegt sich fest gegen ihren Hals. „Du hast recht. — Ich habe sie sehr geliebt, Unermeßlich! — Wenn ich sterbe — — dann muß man ja vergessen! — Vorher kann ich es nicht." —

Die Baronin schließt langsam die Augen. Ihre schöne, kräftige Hand fährt mechanisch über den ergrauten Kopf, der an ihrer Schultur ruht, aber in ihrem Innern gähnt eine unüberbrückbare, trostlos dunkle Tiefe.

So ist er — — man gibt ihm die Heimat wieder, man überwindet sich selbst bis zur restlosen Aufgabe aller persönlichen Empfindungen — du bist gut, sagt er. Ja, und dann spricht er von seiner Liebe zu Irene. — Sie ist die einzige unvergängliche Leidenschaft seines Lebens. Man muß ihm diese Leidenschaft lassen, muß die Entrückte mit in den Kreis der Tage, Wochen, Monate und Jahre aufnehmen, die ihnen noch geschenkt sein werden. Man muß einfach! Damit nicht etwas Neues entsteht, das ihrer aller Frieden zerstört. —

„Komm zu Sabine", bittet sie weich.

Und während sie Hand in Hand den Rückweg antreten, denkt sie verwundert: was wollte ich denn? Doch nur, daß alles gut werden soll! — Auch das letzte Aufbäumen vergangener Wünsche muß noch besiegt werden. — Und dann tut einem gar nichts mehr weh! Gar nichts! — —

Fortsetzung folgt.

Wo ist der Gegner für Schalke 04?

Auch die Straßburger ff versank in den königsblauen Strudel / Gegen die Offenbacher Kickers wieder in der Glückauf-Kampfbahn? / Vienna Wien oder Blau-Weiß Berlin im Endspiel

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 9. Juni

Nun haben auch die Straßburger erfahren müssen, was es mit dem vielgerühmten Schalker Kreisel, den sie bis dahin nur vom Hörensagen kannten, auf sich hat. Nach dem 1. FC. Kaiserslautern ging auch der Bezwinger der Stuttgarter Kickers und des 1. FC. Schweinfurt mit Pauken und Trompeten unter, als die Schalker Kombinationswellen über die wackeren ff-Männer aus dem schönen Elsaß zusammenschlugen. Dabei waren die Straßburger durchaus nicht mit ähnlichen Illusionen wie die Walter-Elf nach der „Höhle des Löwen" gekommen. Im Gegensatz zu den Kaiserslauternern, die mit einem ganzen Trotz vom Schlachtenbummlern, Männlein und Weiblein in der Tausendfeuerstadt eingetrudelt waren, hatte man von der Straßburger ff-Mannschaft gestissentlich alles ferngehalten, was sie irgendwie stimmungsmäßig beeinflussen konnte. Wir hatten am Vorabend des Treffens, als Schalke 04 in bekannter westfälischer Gastfreundschaft im Hans-Sachs-Haus den Hausherrn machte, Gelegenheit, uns mit den Betreuern der Straßburger Elf zu unterhalten. Wir stießen dabei auf eine recht reale Einstellung: „Wir machen uns keine falschen Hoffnungen. Eine Elf, die bereits fünfmal deutscher Meister war, wird zu Hause von einer jungen Elf wie der unsrigen nicht zu schlagen sein. Aber wir haben den Ehrgeiz und den Willen, Schalke einen wirklichen Kampf zu liefern. Was unsere Mannschaft angeht, so ist sie zäh und schnell. Wir müssen leider auf unsere beiden Halbstürmer Heiß und Schöne verzichten, aber wir hoffen auch so auf ein ehrenvolles Abschneiden..."

Nun, als wir während der Pause vor den Mannschaftskabinen auf unsere junge Straßburger Bekanntschaft stießen, ließen die biederen Elsässer doch resigniert den Kopf hängen. Nein, so hatten sie sich das Schalker Spiel denn doch nicht vorgestellt. Hier hatte sich etwas für ihre sympathische Elf aufgetan, was auch der Meister der Pfalz, der 1. FC. Kaiserslautern, sich nicht hatte träumen lassen, als ihn das Reichssachamt nach Schalke beorderte. Hier war es mit dem guten Willen und allem Eifer nicht getan. Hier mußte eine Elf, die gegen jeden anderen Gegner sicherlich eine ganz andere Figur abgegeben haben würde, erfahren, was es heißt, wenn man wie ein ahnungsloser Engel zum erstenmal gegen Schalke spielt und über das Schalker Spielsystem nur unklare Vorstellungen hat. Es gab nach dem Spiel Leute, die glaubten, Grund zu haben, wieder mal „enttäuscht" zu sein. Gewiß, das Moment der Spannung, das einem großen Fußballkampf ja erst die rechte Würze verleiht, war auch diesem Treffen viel zu früh genommen. Dafür entschädigte aber die wirklich meisterhafte Form, zu der die Knappen in diesem Treffen aufliefen. Es gab Phasen in diesem Spiel, in denen Schalke geradezu faszinierend wirkte. So rasant und sprühend haben wir den Schalker Sturm lange nicht über den Rasen flitzen sehen. Auch die beiden Senioren im Schalker Angriff, Fritz Szepan und Ernst Kuzorra, die nun beide zusammen bereits 70 Jahre auf dem Buckel haben, legten dabei eine erstaunliche Frische und Elastizität an den Tag, so daß das abgegriffene Wort „wie einst im Mai" hier wirklich am Platz ist. Man fragt sich immer wieder erstaunt, wie lange diese beiden einzigartigen Stürmer wohl noch mitmachen werden? Kurzum, das Schalker Spiel schillerte wieder einmal in allen glitzernden Farben, strahlte wieder allen Glanz dieses noch immer unerreichten „Königsblauen Wunders" aus. Allerdings konnte sich der Schalker Glanz ja auch fast ohne Gegenwirkung ausbreiten. Daß heißt nun allerdings nicht, daß die Straßburger ff-Männer die reinsten Waisenknaben auf dem Gebiet des Fußballspielens sind. Wir haben vor dem Spiel die Straßburger Elf für kampfkräftiger gehalten als den 1. FC. Kaiserlautern und sind auch nach dem Spiel noch der gleichen Auffassung. Die Mannschaft ist wirklich recht schnell, zäh und hart und hat in ihren Reihen durchweg Spieler, die mit dem Ball umzugehen verstehen. So ist zum Beispiel Keller, der von seiner Mitwirkung in der früheren französischen Nationalelf her bekannt, zweifellos ein guter Techniker. Aber auch er konnte sich auf dem Posten des Halbrechten in der Glückauf-Kampfbahn nicht zur Geltung bringen. Er stand wie seine Klubkameraden vor einem Rätsel. Hier entschied nicht die Einzelleistung, hier diktierte das mannschaftliche Zusammenwirken alles Spielgeschehen und in dieser Hinsicht lief Schalke den Straßburgern um Klassen davon.

Es fehlt nicht an Stimmen, die der Auffassung sind, daß eine westfälische Bereichsklassenelf in diesen beiden Spielen eine bessere Figur gemacht haben würde als Kaiserslautern und Straßburg. Das trifft zu einem gewissen Teil zu. Denn einmal sind die westfälischen Klassengefährten Schalkes weit spielstärker als man im Reich allgemein anzunehmen scheint und zum zweiten wissen sie, wie man dem Schalker Kreises am wirksamsten zu begegnen hat, ist ihr Spiel auch in taktischer Hinsicht dem Schalker Spiel angeglichen. Aber es ist doch ein Unterschied zwischen der Schalker Mannschaft in einem gewöhnlichen Punktekampf und dem Schalke, das in einem entscheidenden Kampf steht. Auch einer der westfälischen Klassengefährten der Knappen würde das zu verspüren bekommen haben. Auch die besten Kenner der Schalker Elf sind an solchen Tagen immer wieder überrascht, zu welcher Leistungskurve sich das Spiel der Königsblauen dann aufschwingt. Es ist dann gleichsam so, als ob die Mannen um Szepan und Kuzorra den „Winterschlaf" plötzlich abgestreift hätten und daß ein neuer Frühling über sie hereingebrochen wäre. So jugendfrisch wirkte das am Sonntag alles wieder, so elastisch und beschwingt, so überschäumend von Spiellust war auch das ganze Spiel der beiden großen Träger des Schalker Spiels. Kurzum, man fragt sich angesichts dieses einzigartigen Ballzaubers, der sich da über den Rasenteppich der Glückauf-Kampfbahn ausbreitete, wo ist zur Zeit in Deutschland die Elf, die dem etwas gleichwertiges entgegenzusetzen hat.

Die Frage nach dem gleichwertigen Gegner für Schalke war auch nach dem Spiel gegen die Straßburger ff am Sonntagnachmittag wieder in aller Munde und sie erhielt eine Bekräftigung, als man abends die Ergebnisse der anderen Spiele der Zwischenrunde vernahm. Auf der ganzen Linie kam es hier zu erbitterten Kämpfen ziemlich gleichwertiger Mannschaften, gab es knappe Ergebnisse. Mit 3:2 setzte sich Vienna Wien gegen den Sachsenmeister SC. Planitz durch, mit 2:1 behielt der Berliner Meister Blau-Weiß im Kampf gegen den Ostpreußenmeister VfB. Königsberg das bessere Ende für sich und bei dem Frankfurter Spiel mußte nach bewegtem Kampf der schon zum „Geheimtip" gewordene Niedersachsenmeister Werder Bremen seine Hoffnungen zu Grabe tragen. Mit 4:3 erzwangen sich die kampfkräftigen Offenbacher Kickers den Eintritt in die Vorschlußrunde. Sie werden hier der Partner Schalkes sein. Den Spielberichten nach zu urteilen, haben die Offenbacher viel Glück in dem Kampf gegen Werder Bremen gehabt, der spieltechnisch klar besser gewesen sein soll. Aus all dem muß man jedenfalls den Eindruck gewinnen, daß auch die Offenbacher Kickers spielerisch mit Schalke keinen gleichen Schritt halten werden. Und mit reiner Kampfkraft wird den Knappen auch nicht beizukommen sein. So müßte auch dieses Spiel, das in vierzehn Tagen ja wieder in Gelsenkirchen steigen soll, schon von vornherein ein gelaufenes Rennen für Schalke sein. Daß die Mannen um Szepan und Kuzorra ihrerseits nun in den Fehler der Ueberheblichkeit verfallen und gegen Offenbacher Kickers eine sträfliche und gefährliche Leichtfertigkeit an den Tag legen werden, ist ja wohl kaum zu befürchten. Nach den triumphalen Siegen über Kaiserslautern und Elsaß hat sich auch am Schalker Markt die Flamme des Ehrgeizes wieder entzündet. Nach allem, was man aus dem Schalker Lager hört, brennt man diesmal darauf, die Berliner die unglückliche Niederlage gegen Rapid Wien vergessen zu machen und auch im Olympia-Stadion den ganzen Glanz des Schalker Spiels wieder einmal im hellsten Licht erstrahlen zu lassen.

Wir glauben auch nicht, daß Vienna Wien oder Blau-Weiß Berlin, von denen einer ja der Endspielgegner der Knappen sein wird, das zu verhindern vermag. Die Vienna hat wohl doch nicht das Format einer Austria oder der Rapid-Elf, ihr bisheriges Abschneiden bei dem Kampf um die „Viktoria" hat jedenfalls keinen imponierenden Eindruck hinterlassen können. Wir halten sie für eine technisch gute und vielleicht auch kämpferisch stark beseelte Elf, aber den Beweis wirklicher Klasse hat sie bisher nicht erbringen können. Und Blau-Weiß Berlin? Nun, die Reichshauptstädter haben den sehnlichen Wunsch, wieder einmal eine Berliner Elf im Endspiel zu sehen. Man rühmt den Blau-Weißen nach, daß ihr Spiel eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Schalker Stil habe. Namentlich in Dessau, wo die Elf den Meister des Bereichs Mitte, Dessau 05, der als stärkster Favorit in dieses Treffen ging, mit 3:0 überraschend sicher abfertigte, soll der Berliner Meister ein ganz famoses Kombinationsspiel vorgeführt haben. Aber zwischen Dessau 05 und Schalke 04 in Hochform besteht denn noch ein nicht geringer Unterschied. Zudem muß auch der knappe Sieg der Berliner über den VfB. Königsberg zu denken geben. So ergibt sich alles in allem, nachdem nun die „letzten Vier" feststehen, immer wieder die Frage: „Wo ist der Gegner für Schalke 04?"

Wehrdienstverhältnis und Betrieb

Da die Betriebe vielfach Wehrpaßnummer und Wehrdienstverhältnis ihrer Gefolgschaftsmitglieder für das Rüstungskommando benötigen, hat, wie der Reichstreuhänder der Arbeit feststellt, der Betriebsführer das Recht, von seinem Gefolgschaftsmitglied den Wehrpaß zu verlangen.

Altertumsschätze aus dem Goldberg

Erdölquellen und Schlammsprudel / Streiflichter um die Halbinsel Kertsch

Das Asowsche Meer wird im Süden von zwei, einerseits vom äußersten Ostrande der Krim, andererseits den Ausläufern des Kaukasus vorspringenden Landzungen abgeschlossen, die gemeinsam eine regelrechte Zange darstellen. Ihre linke Hälfte bildet, vom Schwarzen Meer aus gesehen, die Halbinsel Kertsch. Diese wird von der gegenüberliegenden Halbinsel Taman durch die vierzig Kilometer lange, stellenweise nur drei Kilometer breite Seestraße von Jenikale oder Kertsch, den „Kimmerischen Bosporus", getrennt.

Die Halbinsel Kertsch verkörpert einen uralten Kulturboden, auf dem viele Völker ihre Spuren hinterließen. Besonders ist dies bei der gleichnamigen Hafenstadt von heute rund 70 000 Einwohnern mit Hüttenindustrie und Naphtaquellen, die im Altertum Bosporus oder Pantikapaion hieß, und deren weiterer Umgebung festzustellen. Sie war einst der Mittelpunkt eines altgriechischen Reiches unter Mithridates und Pharnakas. Im Mittelalter gehörte die Stadt bis 1475 den Genuesen und dann den Türken. Im Jahre 1771 wurde sie von den Russen erobert, neu aufgebaut und gelangte bald zu großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Grabhügel, sogenannte Kurgane, aus der Griechenzeit sind gruppenweise über die ganze Gegend um Kertsch verstreut und lieferten immer wieder eine reiche Ausbeute an Altertümern. Besonders in den der Stadt benachbarten Hügeln Kul-Oba oder „Aschenhügel" und Altun-Oba oder „Goldberg" hat man Grabkammern mit Sarkophagen aus Zypressenholz, Skeletten und Schmucksachen aus den letzten Jahrhunderten vor der Zeitwende freigelegt. Die wertvollsten Funde, von denen früher auch das Museum von Kertsch viele besaß, wurden der berühmten Eremitage, der „Kunstkammer" Katharinas II. im heutigen Leningrad, einverleibt.

Die Stadt selbst, am Fuße des steilen Mithridatesberges amphitheatralisch in Halbmondform gelegen, wurde im Krimkrieg vom 11.—14. Juni 1855 durch die verbündeten Westmächte eingenommen und dem Erdboden gleichgemacht. Nachher wieder aufgebaut, hat sie sich rasch erholt, zumal die Russen ihre strategisch günstige Lage wohl zu schätzen wußten. Vier Kilometer südlich von Kertsch legten sie auf einem Felsen 85 Meter über dem Wasserspiegel eine starke Festung an, die dazu bestimmt wurde, die Durchfahrt vom Schwarzen in das Asowsche Meer zu verhindern. Ihre drei Kilometer lange Befestigungslinie wurde so gebaut, daß auf jeden Punkt dieser Gegend ein starkes Kreuzfeuer gerichtet werden konnte. Die Garnison wurde in „bombenfesten" Gebäuden untergebracht. Von der Landseite her wurde die ganze Festung durch einen hohen Wall verdeckt. Eine gemeinsame Bahnlinie, die von Charkow aus über Saporohje und Melitopel durch die ganze Krim nach Süden bis Sewastopol verläuft, verbindet durch eine Seitenstrecke auch Kertsch und Feodosija mit der übrigen Sowjetunion.

Erdölquellen und Schlammsprudel sind über die ganze Halbinsel verteilt, von der aus im Frühwinter die Bolschewisten die Krim zurückzuerobern versuchten. Dies ist ihnen nicht gelungen, vielmehr wurden sie jüngst von den tapferen deutschen und rumänischen Divisionen zur Entscheidungsschlacht gestellt, die ihnen endgültig alle Gelüste auf dieses uralte, strategisch wie wirtschaftlich so bedeutsame Kulturland vergehen ließ.

Die Kartenpartie

Von Thomas Jürgens

Müller, Maier und Schultze wollten miteinander Karten spielen. Es wurde besprochen, daß jeder zuerst einmal eine Mark in die Spielkasse einzuzahlen hatte. Der Gewinner sollte dann den Inhalt der Kasse bekommen. Müller und Maier holten jeder eine Mark hervor und zahlten sie ein. Blieb noch Schultze übrig. Aber Schultze machte sich nichts wissend. „Können wir nicht endlich beginnen?" fragte er eifrig.

Die anderen zuckten mit den Achseln und warteten, ob Schultze sich nicht doch an die Mark erinnern werde. Da wurde er zum Telefon gerufen.

„Hör mal, Müller, wir müssen Schultze irgendwie aufmerksam machen, daß er seine Mark noch nicht eingezahlt hat", begann Maier.

„Natürlich, das müssen wir. Aber — ist es dir nicht peinlich, ihm direkt ins Gesicht zu sagen, daß wir nicht eher mit dem Spielen anfangen, bis er eingezahlt hat?"

„Weißt du was, Müller? Wenn Schultze nun zurückkommt, dann machen wir ihn darauf aufmerksam, daß nur zwei Mark in der Kasse liegen anstatt drei. Und dann beginnen wir beide miteinander zu diskutieren, wer von uns beiden seine Mark nicht eingezahlt hat. Da wird Schultze schon merken, was los ist und sein Geld hervorholen. Abgemacht?"

„Abgemacht, Maier!"

Als Schultze zurückkam, sagte Maier: „Da liegen doch nur zwei Mark in der Kasse! Müller: du hast vergessen, deine Mark einzuzahlen!"

„Was — ich vergessen? Ich habe meine Mark eingezahlt! Das weiß ich ganz genau. Einer von Euch beiden hat nicht bezahlt. Wie steht es mit dir selbst, mein Lieber?"

„Das ist doch stark!" rief Müller wütend. „Ich habe selbstverständlich eingezahlt. Ich halte mich doch an die Spielregeln!"

Da mischte sich Schultze, der schweigend dem Wortwechsel zugehört hatte, ins Gespräch:

„Hört mal, wenn Ihr jetzt schon anfangt zu streiten, dann habe ich wirklich gar keine Lust, erst mit dem Spiel zu beginnen und nehme mir meine Mark aus der Kasse gleich wieder zurück!"

(Aus dem Dänischen von T. Vermoes.)

Der Muli

Lustige Charakteristik eines vierbeinigen Angehörigen der Gebirgstruppe

Von Oberstabsveterinär Dr. Schmidt

nsk Da immer wieder Zweifel entstehen, was eigentlich unter einem „Muli" zu verstehen ist, hat sich der Tragtierführer Hinterhuber Sepp entschlossen, den Begriff endgültig zu klären:

Genau wie der Bergstiefel und das Edelweiß, gehört auch der Muli zur Gebirgstruppe. Der Muli gehört in die Klasse der Einhufer, womit aber nicht gesagt sein soll, daß er nur einen Huf habe, er hat sogar vier Hufe. Man unterscheidet den Muli männlichen und weiblichen Geschlechts, der männliche wird meistens „Sepp", der weibliche dagegen „Zensi" genannt. Auch die Anreden „Häuter, Krummbock, Matz verreckte, Luader und Esel" werden häufiger verwendet.

Die Mutter vom Muli war immer ein Pferd, der Vater dagegen ein Esel, meistens sogar ein großer Esel, und weil er so ein großer Esel war, deswegen kann sich der Muli auch nicht vermehren.

Der Muli ist ausgestattet mit einem Gebiß, das er zum Zwicken des Tragtierführers dringend benötigt, daneben wird auch damit noch Hartfutter und Rauhfutter aufgenommen.

Er frißt alles, was er sieht oder was ihm vorgelegt wird. Bekommt er nichts, frißt er die Dielen des Fußbodens, den Putz der Wand oder er begnügt sich damit, am Schweif des Nachbartieres ohne Abgabe von Fleischmarken zu knabbern.

Sprechen kann der Muli nicht, er kann nur „U — Hach!" bis zu fünfmal hintereinander brüllen, und das genügt für den täglichen Sprachgebrauch.

Die Augen des Mulis dienen zum Erkennen des Opfers. Besonders, wenn sie nach hinten verdreht sind, so daß man das Weiße gut erkennen kann, ist Gefahr im Verzuge.

Der Muli ist weiter ausgezeichnet durch zwei lange Ohren, die zum Anlegen dienen. Das Anlegen der Ohrwatscheln ist eine Warnung an alle Umstehenden im Umkreis von 10 Metern. Meist wird nur einmal gewarnt.

Die Mähne dient dazu, den Gamsbart- und Rasierpinselbedarf des Tragtierführers zu decken.

Der Rücken des Mulis wird vorzugsweise zum Tragen von Lasten verwendet, meist im Gebirge. Wo aber kein Gebirge ist, trägt er Last auch im Flachland. Die Mulis sollen in erster Linie zum Transport der Koffer, des Rucksacks, des Gewehres, des Stahlhelms und der Gasmaske des zugehörigen Tragtierführers verwendet werden. Wenn der Muli hiermit noch nicht voll ausgelastet sein sollte, darf ausnahmsweise auch noch etwas dienstliches Gepäck aufgelegt werden, jedoch bedarf es hierzu der ausdrücklichen Genehmigung des Tragtierführers.

Der Muli hat vier Beine. Außer zur gewöhnlichen Art der Fortbewegung werden sie zum „Bocken" verwendet, wobei das Körpergewicht und Gewicht der Last wechselweise auf den Vorder- und Hinterbeinen ruht. Aber damit ist die Tätigkeit der Beine noch nicht erschöpft. Die Vorderbeine dienen dazu, um sie zu gegebener Zeit auf die Schultern des Tragtierführers zu setzen. Wesentliche Bedeutung kommt den Hinterbeinen zu. Während das Pferd planlos nach rückwärts schlägt, ist das beim Muli anders. Nach genauem Ansprechen des Zieles werden mit hoher Anfangsgeschwindigkeit und rasantem Schlag sogar kleine Punktziele (z. B. Kniescheiben) mit absoluter Genauigkeit getroffen.

Der Muli darf nur Schritt gehen, weil beim Traben der Tragtierführer sich überanstrengen würde.

Der Schweif, auch Schwanz genannt, dient zum Anbringen von roten Bändern bei Schlägern. Er ist laut Dienstvorschrift quartenförmig zu scheren, damit der nachfolgende Tragtierführer sich beim Bergaufgehen oder bei längeren Märschen besser festhalten kann.

Im Volksmund wird der Muli bis 80 Jahre alt, es sollen sogar noch einige vorhanden sein, die schon 1870/71 mitgemacht haben; diese tragen an der linken Halfterseite ein weißes Emailleschild mit der Aufschrift: „Kriegskamerad 1870/71! 100 000 km Gesamtstrecke!"

Wenn der Muli mal gestorben ist, dann kommt er in die Feldküche. Hier ist er ebenso beliebt wie im Leben, am beliebtesten aber ist die Zunge.

Aus aller Welt

Braves Pferd bringt seinen Dieb nach Hause

Die Anhänglichkeit und Treue unserer treuen Helfer und Begleiter in Krieg und Frieden, der Pferde, ist wohlbekannt seit grauen Zeiten. Aber immer wieder erlebt man auf diesem Gebiet noch Vorfälle, die des Berichtens wert sind. Eine solche Geschichte trug sich in der italienischen Stadt Novara zu. Dort fand ein Markt statt. Das Getümmel und die Menge der anwesenden Menschen, Tiere und Fuhrwerke nahm sich ein kecker Dieb zur Gelegenheit und stahl ein unbeaufsichtigt dastehendes Fuhrwerk samt dem Pferde. Der Bursche war, als er die böse Tat ausführte, allerdings schon ziemlich des süßen Weines voll. Dennoch schwang er sich auf den Sitz und gedachte nun das Pferd samt dem Wagen als willkommene Beute von dannen zu führen. Gehorsam gehorchte das Pferd auch Ruf und Zügel und zottelte mit dem fremden Lenker ab. Dieser aber ward allmählich von des Weines Geistern immer mehr übermannt, so daß er auf seinem Sitz einschlief und schnarchend das Pferd tun ließ, was es wollte. Der wackere Gaul aber, kaum daß er bemerkte, daß ihn fremder und ungewohnter Wille nicht mehr lenkte, bog von der fremden Richtung ab, die der Mann ihn hatte gehen heißen. Sanft schaukelte der Wagen bald auf vertrauten Wegen dem heimatlichen Stall des Pferdes zu. Sein Besitzer war inzwischen schon betrübt und verzweifelt über den Verlust von Pferd und Wagen heimgekehrt. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er Pferd und Wagen plötzlich ankommen sah, noch mehr allerdings staunte man über den dem Weindunst erlegenen Entführer. Der Dieb wurde nunmehr unsanft vom Wagen gezogen und durch eine „kräftige Abreibung" zum Erwachen gebracht, sodann der Gendarmerie übergeben. Das brave Pferd aber erntete hohes Lob und Belohnung.

1000 RM. Belohnung für die Ergreifung des flüchtigen Raubmörders

Bochum. Für die Mitwirkung bei der Ergreifung des Raubmörders Jacobus Johannes van de Langkruis, der am 29. 5. 1942 in Bochum den Arbeiter Karl Sobottka ermordete, wird eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Wer weiß etwas von Helene Born?

Herne. Vermißt wird seit dem 1. 6. 1942 die Hausgehilfin Helene Born, geb. am 24. 2. 1923 zu Herne, dort, Forellenstr. 157 wohnhaft gewesen. Beschreibung: Etwa 1.65 m groß, schlank, dunkelblondes, glattes Haar, Nackenlocken, bleiches, ovales Gesicht, graue Augen, etwas dicke, gradlinige Nase. Bekleidung: Grauer Sommermantel, Jackett mit blauen Streifen, etwas älteres blaues Seidenkleid, rosa Unterrock, rötliche Halbschuhe, Größe 37—38. Angaben, die zur Ermittlung der Vermißten führen können, sind der Polizei willkommen.

Auszeichnungen für die Errettung aus Lebensgefahr

Dortmund. Der Führer verlieh für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr die Rettungsmedaille am Bande dem Hauer Hermann Raujokat in Dortmund-Kirchlinde, dem Fahrsteiger Wilhelm Reppel in Dortmund-Kirchlinde, dem Hauer Franz Schöll in Dortmund-Lütgendortmund, dem Dreher Julius Zeidler in Dortmund-Brakel und dem Hauptwachtmeister der Feuerschutzpolizei Friedrich Kulmsee in Dortmund. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erhielt der Gefreite Ewald Schlöder in Arnsberg.

Die rechtlichen Grundlagen der Berufstätigkeit der Architekten

Essen. Im Haus der Technik, Essen, hält am Mittwoch, dem 10. Juni, 18.30 Uhr, der Hauptabteilungsleiter Mai von der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin, einen Vortrag über die rechtlichen Grundlagen der Berufstätigkeit des Architekten in zivilrechtlicher Hinsicht. Der Besuch des Vortrages ist bei Vorzeigung des RKK-Mitgliederausweises kostenlos. Alle Mitglieder der Fachgruppe Architekten sind eingeladen.

Schwerer Junge festgenommen

Gronau. Ein hier wohnender Tunichtgut, der erst vor einem Monat aus dem Zuchthause in Münster entlassen worden war, nachdem er dort eine dreieinhalbjährige Strafe verbüßt hatte, stieg in Sieringhoek in ein Heuerhaus ein, stahl dort zwei Taschenuhren, eine goldene Armbanduhr, zwei Ringe, darunter auch den Trauring der Frau, eine Uhrkette, ein goldenes Armband, ein Medaillon, vier Plockwürste und noch andere Lebensmittel und wollte sich den Garten entlang fortschleichen. Von dort aus aber bemerkte ihn die Frau, benachrichtigte vom nächsten Bauernhause aus die Gendarmerie und dieser gelang es in raschem Zusassen, ihn wieder festzunehmen. Und nun wird der „schwere Junge" noch einer neuen, schweren Strafe gewärtig sein müssen.

Lohnsteuermaßnahmen

Behandlung der Pauschalvergütung für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit

In einzelnen Fällen werden auf Grund gesetzlicher oder tariflicher Bestimmung für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit Pauschalvergütungen gezahlt. Durch die Pauschalvergütung werden der Grundlohn und die Zuschläge für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit abgegolten. Eine gesonderte Feststellung der Zuschläge ist meist nicht möglich. Der Reichsfinanzminister ist damit einverstanden, daß 20 v. H. der Pauschalvergütung als steuerfreie Zuschläge für Mehrarbeit und für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit im Sinne der Verordnung vom 7. November 1940 (Reichssteuerbl. 1940 S. 945) angesehen werden. Die Finanzämter können von dem oben bezeichneten Hundertsatz abweichen, wenn er den tatsächlichen Verhältnissen offenbar nicht entspricht. Der Reichsarbeitsminister hat die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen, auf Antrag der Finanzämter in Einzelfällen ihr Gutachten darüber abzugeben, ob der Satz von 20 v. H. für den einzelnen Betrieb angemessen ist.

Lohnsteuerermäßigung für Versehrte

Der Reichsfinanzminister beabsichtigt, bei einer Neufassung der Lohnsteuer-Richtlinien den folgenden Satz in den Abschnitt 45 aufzunehmen: „Ist eine Kriegsbeschädigung oder eine Dienstbeschädigung rückwirkend oder der Grad einer solchen Beschädigung rückwirkend höher anerkannt worden, oder hat ein Beschädigter ohne Verschulden einen Antrag § 26 LStDB. gemäß nicht rechtzeitig gestellt, so kann das Finanzamt auf Antrag die danach zuviel einbehaltene Lohnsteuer ab dem Zeitpunkt erstatten, an welchem die Voraussetzungen für die Anerkennung eines steuerfreien Betrages oder eines höheren steuerfreien Betrages erstmalig vorgelegen haben, höchstens jedoch für das laufende und für das vorangegangene Kalenderjahr." Danach wird schon jetzt verfahren werden.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Pruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Statt besonderer Anzeige

Nach kurzem schweren Krankheit schied mein lieber Mann, unser bester Vater, mein einziger Sohn

Dr. Wilhelm Generotzky

im Alter von 54 Jahren für immer von uns.

In tiefem Schmerz:

Anny Generotzky geb. Bremke
Anneliese Harms geb. Generotzky
Dr. Rolf Harms
Heinrich Generotzky

Castrop-Rauxel 3 (Oberschlesienstraße 8), München und z. Zt. im Felde, den 8. 6. 1942.

Die Beisetzung in der Familiengruft auf dem Alten Friedhof in Langendreer findet am Donnerstag, dem 11. 6., statt. Trauerfeier dortselbst um 17 Uhr in der Trauerhalle. — Beileidsbesuche dankend verbeten.

Regenmantel und Anzug (große Figur), **Schuhe, Kommode, Badewanne, Koffer, Akkordeon und Harmonium** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2177 an den Stadtanzeiger.

Probieren geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Tausche meine 3½-Zimmer-Wohnung in Sodingen geg. eine 2-Zimmer-Wohnung in Castrop oder Umgebung. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers. (S312

Polizeibeamter sucht (T266
2-bis 3-Zimm.-Wohng. (auch als Untermieter oder Mansardenwohnung) im Stadtteil Castrop-Rauxel. Angebote unter Nr. 2178 an den Stadtanzeiger.

Bist Du in der NSV.?

2. WIT „erhellt" das Hausgerät Mit Bildergutschein und Wertmarke

68. Jahrgang

Nummer 133

Rezept o

Der britische Prod
der sich im Augenbl
sich aus Versehen
Offenheit über
äußert, die einige
Linie deshalb, weil
den immer wieder
halten ist, die „Sch
nen und die Gefahr
ganz beseitigt, so al
dert worden. Der V
nun nicht, zuzugebe
sehr ernst und daß
sei, dieser Gefahr de
den. Wir nehmen
nicht weil wir einer
als eine Illustratio
sei die Koordinieru
in allem eine vollk
wäre, dann hätte H
liche Washingtoner
sen, daß man nun e
kommen können.
nämlich der Vorsitze
USA-Senats, Wal
reits beträchtlich he
weiter „durch neue
werden", vermindert
schen U-Boote täglich
es sieht nicht danac
gehindert werden k
„hervorragenden" E
velt, Knox und neu

Das Eichenl

Berlin, 10.
**Eichenlaub zum Rit
an Hauptmann
mandeur in einem
Soldaten der deutsch
Tage wurde dem im
Robert Georg Fr
gen. Neufville, Sta
kampfgeschwader, na
Ritterkreuz des Eise
liehen.**

Festungs

Weitere sein

Wieder ho

dnb Führer

Das Oberkomman
bekannt:

**Im Festungsgelän
die Kämpfe an.
starken Kräften der
hat unsere Infante
anlagen auf beherr
Gegenangriffe des
Nordöstlich von C
Vorstöße des Feind
Im mittleren
schnitt wurden die
Gruppen unter wirk
Luftwaffe auf klein
Oertliche Angriffe d
Auf dem Ladog
durch Bombenwurf
In Nordafrik
gen weiterhin an.
hierbei 22 Flugzeug
Bei einem milit
angriff auf die Ka
ger sieben britische
seeküste brachte Ma
Flugzeug zum Abst
In der vergangen
liche Luftangr
Westdeutschland
hatte Verluste. Es
in Wohnvierteln u
Nachtjäger und Fla
greifenden Bombens
Bei der Zerschlag
bestimmten großen
Nordmeer haben
Flechner, Kampfbeob
Flugzeugführer Un
ausgezeichnet.**

Die Kämp

Berlin, 10.
schen Angriffen im F
teilt das OKW. erg
griff begann nach
und Bombardierun
Kampf- und Sturzk
rere Festungswerke